

Wasserforum Hessen 2009

am 24.11.2009 in Buseck

Hessens Gewässer auf gutem Weg nach Europa - Umsetzung des Maßnahmenprogramms -

Überlegungen und Ansätze einer hessischen Kommune als Maßnahmenträger

Einleitung

Ich freue mich, Gelegenheit zu haben, als Bürgermeister der Stadt Baunatal und zugleich Verbandsvorsteher des gemeinsamen Verbandes für Abwasserbeseitigung und Hochwasserschutz Baunatal und Schauenburg aus Anlass des Hess. Wasserforums 2009 zu Ihnen zu sprechen. Ich werde zunächst auf unsere Erfahrungen interkommunaler und internationaler Zusammenarbeit eingehen und anschließend auf unseren Beitrag zur Umsetzung der europäischen Wasserrahmenrichtlinie zu sprechen kommen.

Die frühe Erkenntnis, mit einem Maßnahmenbündel und gleichzeitig sehr weitsichtig über die Ortsgrenzen hinaus ein Höchstmaß an Wirkung zu erzielen, macht unser Beispiel sicher interessant.

Die Bauna ist ein Gewässer dritter Ordnung, entspringt auf ca. 550 m ü. NN als Mittelgebirgsbach im Habichtswald, Landkreis Kassel, und fließt auf rd. 15 km Länge der Fulda zu, in die sie bei Guntershausen auf ca. 140 m ü. NN mündet. Ihr Einzugsgebiet beträgt rd. 50 km² und umfasst große Teile der Gemarkungen Schauenburgs und der Stadt Baunatal.

Das Tal der Bauna erfuhr seit Mitte des vergangenen Jahrhunderts starke durch den Menschen verursachte Veränderungen, die große Teile des Naturraums in einen urbanen Raum transformierten. Der hohe Versiegelungsgrad im Einzugsgebiet von 12 % (Mittel in Deutschland 3-5%) sei als Indiz hierfür genannt (besiedelte Fläche ~ 25%). Das Tal der Bauna gab der sich in Folge der Ansiedlung des Volkswagenwerkes im Jahr 1958 rasant entwickelnden Stadt Baunatal ihren Namen. Die Bevölkerung wuchs auf dem Gebiet der Stadt Baunatal von rd. 8.000 Einwohnern (1946) auf rd. 29.000 Einwohner. Die Siedlungsentwicklung allerdings forderte ihren Tribut: In dem die Bebauung immer näher an das Gewässer heranrückte, musste dieses mit immer engeren Grenzen, vermeintlich sicher

ausgebaut, auskommen. Das ging nicht lange gut! Nach mehreren kleinen Hochwassern (1967 und 1981) ereignete sich 1992 ein Jahrhunderthochwasser dessen statistisches Wiederkehrintervall größer 1.000 Jahre war.

Was war geschehen? Während in früheren Jahren Hochwasser vier Tage dauerten und das vordere und hintere Scheunentor geöffnet wurde, um das Hochwasser abfließen zu lassen, dauerte das Hochwasser von 1992 vier Stunden, war reißend und zerstörerisch und führte auch auf Grund der Vergrößerung des Schadenpotentials im Überschwemmungsgebiet zu Schäden von mehreren Millionen Euro.

Nach dem Schrecken wuchs die Erkenntnis über Fehlentwicklungen der vergangenen Jahre. Jahrzehntlang waren wertvolle Retentionsflächen genommen und das Gewässer begradigt, beschleunigt und mit Sohlabstürzen sowie Tosbecken zur Energievernichtung versehen geworden. Ebenso wuchs der Wille zur Umkehr und zur interkommunalen Zusammenarbeit, die bereits im Abwasserbereich erprobt war. Hochwasserschutz und Gewässerunterhaltung wurden im Einzugsgebiet der Bauna zur interkommunalen Aufgabe der Gemeinde Schauenburg und der Stadt Baunatal. Im gemeinsamen Verband wurde mit Unterstützung der Universität Kassel, Fachgebiet Wasserbau und Wasserwirtschaft, unter der Leitung von Prof. Dr. Frank Tönsmann, ein dezentrales, umweltverträgliches Hochwasserschutzkonzept entwickelt, beschlossen, seit 1997 umgesetzt und im Jahre 2000 als so genanntes weltweites Projekt der EXPO in Hannover präsentiert. Es vereint Maßnahmen des naturnahen Gewässerbaus, der Renaturierung und der Aktivierung von Retentionsräumen mit dem Bau von dezentralen Hochwasserrückhaltebecken unterschiedlicher Größe, landschaftsökologisch in den Naturraum integriert und der Durchgängigkeit des Gewässers für aquatisches Leben verpflichtet.

Die heutige Veranstaltung trägt im Untertitel das Postulat „Hessens Gewässer auf gutem Weg nach Europa“. Hiermit ist wohl in erster Linie der Weg der Umsetzung der europäischen Wasserrahmenrichtlinie in Hessen gemeint: Wir sind dabei, unsere Hausaufgaben zu erledigen! Ich möchte die Bedeutung erweitern auf unsere Erfahrung eines Stückes gelungener europäischer Integration in Sachen Gewässer. Unser Verband hatte die Freude, zusammen mit Partnern aus England, Belgien, den Niederlanden und dem Hessischen Umweltministerium in den Jahren 2003-2006 an dem INTERREG III B-Programm der EU mit dem internationalen Projekt FLOODSCAPE teilzunehmen.

Nun könnten Sie mich fragen, was der Waal, die Durme, die Schelde und die Themse gemeinsam mit der Bauna haben! Und ich müsste Ihnen antworten: „Sehr viel mehr als der

reine Größenvergleich vermuten lässt!“ Ich bedanke mich bei all denen in der Region und im Land, die dazu beigetragen haben, dass wir für den im Rahmen des Projekts erstellten Hochwasseraktionsplan Fulda/Diemel als beispielhaftes Investitionsvorhaben vorgeschlagen wurden und damit die Erfahrung eines internationalen Projekts zur Hochwasservorsorge teilen konnten. Als Investitionsprojekt haben wir den Hochwasserrückhalt Katzenmühle mit Finanzierungshilfe des Landes und der EU errichten können.

Gemeinsam haben wir in den verschiedenen Teilprojekten erlebt, dass die Akzeptanz von Maßnahmen der Hochwasservorsorge im umgekehrten Verhältnis zur gefühlten Sicherheit vor der Hochwassergefahr steht. Das große Sperrwerk in der Themse bei London, die „Thames Barrier“, nach der Flutkatastrophe von 1953 errichtet, erzeugte jahrzehntlang ein Sicherheitsgefühl, das angesichts des steigenden Meeresspiegels auf Grund der Klimaveränderungen zunehmend trügt. Die Verantwortlichen treibt die Sorge um, dass die Bereitschaft, alte Kulturlandschaften entlang der Themse gezielt für Überflutungen frei zu geben, fehlt, eine Option um das Hochwasserrisiko in London selbst zu mindern. Hier waren unsere Erfahrungen hinsichtlich der Akzeptanz einer dezentralen Hochwasservorsorge im gesamten Einzugsgebiet von großem Interesse. Beispielsweise, dass wir Hochwasservorsorge als Teil der Daseinsvorsorge zu einer interkommunalen Angelegenheit gemacht haben, wo Unterlieger und Oberlieger solidarisch Kosten und Nutzen teilen. Die für uns selbstverständliche Art der Umlagefinanzierung aller Maßnahmen am Gewässer, von der Unterhaltung, über den Hochwasserschutz bis hin zur Renaturierung verblüfft manchen unserer internationalen Partner.

Wenn wir von Akzeptanz dessen, was wir seit mehr als einem Jahrzehnt an der Bauna tun sprechen, steht dahinter unser Wunsch, die Identifikation mit dem Gewässer zu fördern. Allein die Tatsache, dass die Bauna Teil eines europäischen Projektes war und wie auch schon unser Beitrag zur EXPO 2000 internationale Besucher anzog, erfüllt die Menschen mit dem Gefühl von Anerkennung und stärkt die Identifikation.

In unserer Kinder- und Jugendarbeit führen wir so genannte Stadtteilstudien durch. In den letzten Jahren haben wir den Aspekt der Bedeutung des Gewässers für Kinder und Jugendliche verstärkt unter die Lupe genommen. Auch dies ist ein Beitrag, die Identifikation mit dem Gewässer von Kleinauf zu fördern.

Wozu berichte ich Ihnen diese Einzelheiten? Um deutlich zu machen, dass vor unserem Erfahrungshintergrund der von der Wasserrahmenrichtlinie geforderte „gute Zustand eines Gewässers“ nicht nur dessen biologische, chemische und strukturelle Güte umfasst, sondern

sich gleichermaßen auf die Qualität des Gewässers in Kontext seiner urbanen Umgebung beziehen muss und damit ebenso den Hochwasserschutz umfasst wie auch die Freiraum- und Aufenthaltsqualität des Gewässers für den Menschen mit einschließt.

Ich spreche demnach dafür, Gewässerrenaturierung im Siedlungsraum als ganzheitliche Aufgabe wahrzunehmen und ihr im Rahmen der Umsetzungsstrategien zur Wasserrahmenrichtlinie einen angemessenen Stellenwert im Vergleich zu Maßnahmen gewissermaßen „auf freier Strecke“ zuzumessen.

Wir haben unseren Beitrag zur Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie unter das eingängige Motto

„Die Bauna renaturieren – Stadt, Land, Fluss neu erleben“

gestellt. Zum Ausdruck kommt darin insbesondere der Erlebens-Aspekt, weil wir die Menschen, für deren Lebensumwelt die Bauna von Bedeutung ist, von Anfang an der Erarbeitung und der Umsetzung von Renaturierungsmaßnahmen beteiligen. Seit April d. J. befinden wir uns gemeinsam mit unserer Nachbarkommune in einem Beteiligungsprozess, den wir explizit in den Dienst der Umsetzung der europäischen Wasserrahmenrichtlinie gestellt haben. Unter Beteiligung der Unteren und Oberen Wasser- und Naturschutzbehörden haben wir in einer Auftaktveranstaltung über die Erfordernisse der Wasserrahmenrichtlinie informiert und dazu aufgerufen, sich mit Anregungen, Erwartungen und Wünschen in den Prozess der Erarbeitung eines Umsetzungskonzeptes einzubringen. Der öffentlichen und ergänzend dazu gezielten Einladung war eine Akteursanalyse, die neben einzelnen Bürgern, Vereine, Verbände, Schulen, Kindergärten, Kirchen sowie Vertreter der Wirtschaft und Politik umfasste, vorangegangen. An dieser und den sich anschließenden ortsteilbezogenen Veranstaltungen nahmen insgesamt rd. 120 Personen teil. Orts- bzw. stadtteilbezogen fanden jeweils eine Exkursion vor Ort und eine 14-tägig versetzte Diskussionsrunde zur Aussprache und Sicherung der Ergebnisse statt. Diese wurden in einem Beteiligungsbericht, der Anlage des noch fertig zu stellenden Renaturierungskonzeptes sein wird, zusammengefasst. Noch in diesem Jahr findet die Veranstaltung zur Rückkopplung der Ergebnisse aus der Beteiligung sowie zum Fahrplan der künftigen Umsetzung statt.

Soweit zum organisatorischen Ablauf, bei dem wir tatkräftig durch unsere Kooperationspartner, die Universität Kassel, Fachbereich Landschaftsplanung, Prof. Dr. Diedrich Bruns und Dr. Klaus Röttcher, Roettcher Ingenieurconsult, unterstützt wurden.

Zum inhaltlichen an dieser Stelle so viel: Neben erwartbaren Wünschen nach Zugänglichkeit des Gewässers, naturnaher Ufergestaltung, Trittsteinbiotopen, Gewässeraufweitungen und Rückbau von Wanderungshindernissen wurden für zwei Ortsteile Vorschläge für einen ortsbildprägenden Umbau entlang der Gewässerstrecke im Sinne der Gestaltung einer neuen Ortsmitte formuliert und planerisch skizzenhaft dargestellt.

„Die Bauna renaturieren – Stadt, Land, Fluss neu erleben“

Das Motto wurde tatsächlich ernst genommen! Die beabsichtigte Renaturierung des Gewässers erhält die Funktion eines Katalysators für Visionen, die die lokale Identität innerhalb eines Stadt- oder Ortsteils zu fördern vermögen.

Neben dem Verband, dem die Aufgabe der gewässerbezogenen Umsetzung zukommen wird, der folglich ein Renaturierungskonzept unter Einbeziehung der Ergebnisse aus der Beteiligung aufstellen, Maßnahmen priorisieren und einem Umsetzungshorizont, der sicherlich über 2015 hinausreicht, zuordnen wird, sind also die Verbandskommunen aufgefordert, sich mit den weitergehenden Vorschlägen, beispielsweise einer neuen Ortsmitte, auseinander zu setzen. Sie werden dies, dessen bin ich sicher, verantwortungsvoll tun, entsprechende Planungsvorhaben und die Finanzierbarkeit prüfen und ihr weiteres Vorgehen transparent darstellen.

Ich wollte mit diesem Beitrag am Beispiel eines kleineren Gewässers, das durch die urbane Entwicklung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts einer Veränderung seines ursprünglich „guten Zustandes“ in einen Zustand relativer Naturferne unterlag, deutlich machen, dass die Anforderungen der Wasserrahmenrichtlinie eine Herausforderung für die politisch Verantwortlichen und eine Chance zugleich darstellen.

In Zeiten des demographischen Wandels treten zunehmend auch Regionen und Kommunen in einen Wettbewerb zueinander, in dem es neben so genannten harten Faktoren, wie Arbeits-, Ausbildungs- und Kindergartenplätzen, auch um weiche Faktoren gehen wird. Dazu gehört auch eine intakte Umwelt und damit auch „der gute Zustand der Gewässer“ in der von mir vorgetragenen ganzheitlichen Lesart.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!